

"BEIM VERSAND BESCHÄDIGT"

MAIL ART IN DER UDSSR

Mit Glasnost gelang es der sowjetischen Nation, das Rotkäppchen des Kommunismus in eine Art tänzerische Geste zu bannen. Währenddessen hielt das Militär theatralische Versammlungen ab und stimmte unisono Sprechchöre über willensschwache Führer an. Aus den Abwasserkanälen waren die Monarchisten herausgekommen, saßen dann zuversichtlich in voller Uniform in ramponierten dreibeinigen Sesseln und modellierten ihre weißen Plastilinpferde, auf denen sie in den Kreml reiten wollten. Rußland, das angesichts des Rauchs der "brennenden Tatsachen" röchelte, erlaubte Ausländern, im Land mit Mikrofonen herumzureisen; Dissidenten gaben Interviews, Emigranten veröffentlichten ihre Bücher in Moskau, und sowjetische Maestros verließen in Scharen das Land.

Die am meisten geschätzte Organisation der sowjetischen Regierung, der KGB, blieb bestehen und verkündete mit verzerrtem, aber dennoch lächelndem Gesicht feierlich ihre Bereitschaft, die Hand jedes einzelnen Menschen zu schütteln, der auf ihren Befehl hin getötet oder gefoltert worden war. Nach dieser Ankündigung reiste ein Drittel des KGB-Personals als Vertreter von Dissidentenkreisen ins Ausland.

In diesen bewegten Anfängen von Glasnost und Perestroika tauchte in Rußland die Mail Art auf. Der Beginn der sowjetischen Mail Art kann auf diese politischen Ereignisse zurückgeführt werden, aber die internationale "Ausstellung Experimenteller Kunst", die 1985 in Budapest stattfand, hatte einen ebenso weitreichenden Effekt. Anlässlich dieser vom Klub Junger Künstler in Budapest organisierten Ausstellung wurden Einladungen zur Teilnahme verschickt, die auch Serge Segay (mein Mann) und ich zufällig erhielten. (...)

Von da an verschickten Serge und ich jedes Jahr Tausende Originale von Mail Art-Arbeiten, und dies zu einer Zeit, als Fotokopieren verboten war und man wegen seiner Überzeugungen nicht selten verhaftet wurde. Serge und ich verschickten unsere Arbeiten oft an völlig Fremde, und als Antwort erhielten wir Fotokopien von Teilnehmern an Mail Art-Ausstellungen. In der Post waren täglich Kunstwerke von großer Schönheit und Originalität. Sie wurden in der Ausstellung "Mail Art: The Artists from 25 Countries" gezeigt, die wir 1989 in Jejsk organisierten. Es war die erste Mail Art-Ausstellung in der UdSSR. (...) Insgesamt umfaßte sie Arbeiten von 105 Künstlern aus 25 Ländern. (...) Mit Hilfe des Museums von Jejsk wurde ein Plakat für die Ausstellung gedruckt, aber der Katalog mußte privat in Auftrag gegeben und dann "überarbeitet" werden. Wir finanzierten den Versand der gesamten Dokumentation mit unseren persönlichen Mitteln. Die Kunstschule von Jejsk stellte die Räume zur Verfügung, und das Museum erklärte sich bereit, den größten Teil der Ausstellung zu finanzieren. Reporter des Regionalfernsehens von Krasnodar kamen zur Ausstellung, interviewten Serge und drehten einen Videoclip, der in Krasnodar gesendet wurde. All diese Aktivitäten inspirierten mich zu einem neuen Mail Art-Projekt, das ich "Scare-Crow" nannte. Ich kündigte "Scare Crow" in vielen Bulletins und Mail Art-Nachrichten an und erhielt Antwort von 95 Teilnehmern aus 23 Ländern. Die Ausstellung fand schließlich im Sommer 1989 statt. Anschließend verschickte ich ein Plakat und mehrere Fotos von der Ausstellung an alle Teilnehmer. Aufgrund der Eigenheiten unseres Postwesens mußten Serge und ich die Dokumentation an einige Teilnehmer bis zu dreimal verschicken. Wir schalteten auch Dritte ein, um sicherzustellen, daß die Dokumentationen ihre Adressaten erreichten. Wir schickten die Ausstellung "Mail Art: The Artists from 25 Countries" auf die Reise durch die UdSSR, in den Ural (Swerdlowsk), wo sie einen so großen Erfolg hatte, daß dort ein Mail Art-Club gegründet wurde. Auch an anderen Orten im Ural stieß die Ausstellung auf große Zustimmung. Einige Bewohner von Leningrad und Wladiwostok, die die Ausstellung in Perm gesehen hatten, baten uns darum, sie auch in ihren Städten zu zeigen, aber wir konnten nicht für die Sicherheit der Arbeiten garantieren. Also beschlossen wir, die Wanderschaft unserer Ausstellung zu beenden. In Jejsk brachte Serge die erste Mail Art-Broschüre der UdSSR heraus. Dieses Dokument enthielt Reproduktionen der Arbeiten von Ruggero Maggi sowie Mail Art von anderen Künstlern. Für den Sommer 1990 planten wir zwei weitere wichtige Ausstellungen: die Briefmarkensammlung des Amerikaners John Held sowie die erste internationale Ausstellung visueller Poesie in der Sowjetunion.

Alle diese Ausstellungen und Aktivitäten wurden möglich durch den Beginn von Glasnost. Regierungsstellen, die zuvor Künstler ins Gefängnis gesteckt hatten, unterzeichneten plötzlich Freigabeformulare für die Veröffentlichung von Postern. Aber das bedeutete nicht, daß diese Behörden jetzt die

Kunst liebten, die sie vorher gehaßt hatten. In der UdSSR waren Regierung und Kunst absolut unvereinbar.

Der KGB zeigte großes Interesse an der Mail Art und öffnete jeden an uns adressierten Brief mit ausländischem Absender. Ein unscheinbarer Aufkleber mit der Aufschrift "Beim Versand beschädigt" befand sich auf jedem unserer zerrissenen und geöffneten Briefe. Die von uns verschickten Briefe brauchten drei bis vier Monate, bis sie ihren Empfänger erreichten, verschwanden zu Dutzenden oder wurden ohne Begründung zurückgeschickt. Serge und ich wußten, daß wir mit unseren künstlerischen Aktivitäten ein großes Risiko eingingen. Als wir mit der Mail Art begannen, waren wir bereits als Künstler und Dichter tätig. Wir hatten zwei avantgardistische "Samisdat"¹-Zeitungen herausgegeben, in denen es um Hunderte unveröffentlichter Bücher, Sammlungen, Artikel, Textbücher und um Tausende von Gedichten, Gemälden, Zeichnungen ging, und wir hatten inoffizielle Dichterlesungen in Leningrad organisiert. Wir waren Mitglieder der Performance-Gruppe Transfuturisten, beteiligten uns an inoffiziellen Kunstausstellungen in Leningrad und Swerdlowsk und gaben auch die Zeitschrift "Transponans" heraus. Diese Publikation galt landesweit als modellhafte Avantgarde-Zeitschrift, und sie war die einzige in der UdSSR, die sich mit visueller Poesie und mit Aktionspoesie beschäftigte. "Transponans" erschien von 1979 bis 1986, einer Zeit, die heute als die "Ära der Stagnation" bezeichnet wird. "Transponans" war ein riskantes, nichtkommerzielles Unternehmen, und die Zeitschrift war kostenlos erhältlich. Es gab einige Grundideen, durch die sich "Transponans" deutlich von der Masse der sowjetischen "Samisdat"-Veröffentlichungen aus dieser Zeit unterschied. Uns ging es vor allem um ein originelles Design; jede der von Hand gefertigten Ausgaben hatte drei Formate und sah ungefähr so aus wie ein Flugzeug mit ausgebreiteten Tragflächen. "Transponans" war die theoretische Ausarbeitung komplexer literarischer und bildhafter Konstruktionen. Unsere Publikation konnte auf die frühe russische Avantgarde zurückgeführt werden, eine Tradition, die vielen sowjetischen Literaturexperten und nonkonformistischen Künstlern weitgehend unbekannt ist. Der unabhängige Stil seiner Herausgeber verschaffte "Transponans" großes Ansehen, sogar bei seinen Feinden.

Die Gegner von "Transponans" kamen nicht nur aus dem konservativen Lager (d.h. die meist aus Leningrad stammenden Realisten, Akmeisten², Absurdisten etc.), sondern auch aus dem der Erneuerer oder der Moskauer Konzeptualisten, sozialistischer Künstler und anderen. Einwohner großer Städte, die daran gewöhnt waren, die Menschen aus der Provinz gönnerhaft zu behandeln, konnten den Gedanken nicht ertragen, daß "Transponans" keine Hilfe brauchte. Die Zeitschrift war bereits eigenständig genug, Ideen und Informationen zu übermitteln. (...) In der Zeitschrift erschienen Publikationen, und es gab auch Übersetzungen. Eine der Ausgaben erhielt die Manifeste von Michele Perfetti, Paulo Bruscky und anderen.³ Separate Sonderausgaben der Zeitschrift waren der Vakuum-, Bild- und Aktionspoesie oder dem Konzeptionalismus gewidmet. In einem Zeitraum von neun Jahren erschienen 36 Ausgaben.

Glasnost zerstörte viele der "Samisdat"-Zeitschriften und setzte das Entstehen neuer in Gang. Aufgrund der Veränderungen, die Glasnost mit sich brachte, wußten viele "Samisdat"-Künstler nicht mehr, was sie tun sollten. Viele stürmten durch die geöffneten Türen der Kommerzialisierung, und andere, unfähig, eine neue Orientierung zu finden, setzten ihre gewohnte Arbeit fort, die jedoch niemand mehr wollte.

Wie viele der "Samisdat"-Künstler verloren auch Serge und ich das Interesse daran, die Produktion von "Transponans" fortzusetzen. Die Zeitschrift hatte die für sie typischen Qualitäten des Risikos und der Dringlichkeit verloren und war nicht mehr zeitgemäß. Vor Glasnost war unsere Publikation ein gefährliches Unternehmen gewesen, das große Anstrengungen erforderte, um künstlerische Materialien und technische Geräte für den Druck zu beschaffen. Kopierpapier und Farbe beispielsweise mußten von Leningrad und Moskau aus eingeschifft werden. Dennoch sorgte Glasnost für die Notwendigkeit, neue Unternehmungen zu starten. Eine solche Unternehmung war Mail Art!

Auf dem Höhepunkt von Glasnost boten die Herausgeber von Rußlands angesehenster Kunstzeitschrift, "Iskusstwo", den Avantgardisten ihre Seiten zur Gestaltung an. Im Zuge dieser Öffnung erschien 1989 in der Septemбераusgabe von "Iskusstwo" ein langer, von Serge verfaßter Artikel über die Geschichte der Mail Art. Darin wurden auch farbige Reproduktionen von Mail Art aus dem Westen gezeigt. Nachdem der Artikel erschienen war, interessierten sich plötzlich viele sowjetische Künstler für Mail Art. In Litauen fanden zwei große, von Jonas Nekrasius⁴ organisierte Ausstellungen statt. Leningrad (St. Petersburg) und Swerdlowsk planten ebenfalls Mail Art-Ausstellungen.⁵

Repressionen? Nicht die geringsten! Nur eine ständige und lästige Überwachung sowie gelegentliche Kontrollen, wenn man seine Nase zu weit vorstreckte. Die Wachleute sind allgegenwärtige Helfer der "Muse" Polizei, die eine kalte Pranke der "brüderlichen" Hilfe ausstrecken, während sie mit giftigen Lippen wohlwollend lächeln. Sie sind überall: in den Kellern der "Dissidenten", bei Botschaftsempfängen, bei Treffen mit "hereinströmenden" Ausländern. Es ist unmöglich, sich von diesem Gefühl verpflichtender "Zusammenarbeit" freizumachen.

Unser Krieg mit dem Postdienst ist für uns eine Art Sieg gewesen: einen Brief statt zehn zu erhalten, fünf Monate nachdem wir einen Brief verschickt hatten. Was diesen Sieg ausmacht, ist die Freude zu entdecken, daß unsere Briefe ihre Adressaten überhaupt erreicht haben. All das wäre lustig, wenn es nicht so traurig wäre! Nur registrierte Post, die aus unserer Provinz verschickt wird, erreicht ihren Adressaten. Aber wo soll ein Sowjetbürger das Geld auftreiben, um registrierte Post zu versenden? Es gibt nur eine Lösung, sich selbst alles zu versagen: Essen, Kleidung, Reparaturen am Haus, Feste und vieles mehr. Nichtsdestotrotz funktioniert die Regierung wie ein gigantisches Konzentrationslager. Man schickt unbezahlbare Briefe über die Grenze, und einige kommen durch. Manchmal bekommen wir eine Antwort aus dem Westen mit Fotokopien von Teilnehmern an Mail Art-Ausstellungen. Wir sehen dann, daß unsere Nation mit ein paar Teilnehmern vertreten ist. Uns wird klar, daß die Nische für sowjetische Mail Art lange Zeit leer war und jetzt endlich besetzt ist. Weit entfernt von H.R. Frickers Slogan des "Mail Art-Tourismus", gibt es in unserem riesigen Land, dem Mutterland der Mail Art, sehr wenig Bewegung. Ich glaube, daß die Mail Art in Rußland eine Zukunft hat, aber in der Vergangenheit war sie direkt an die Politik von Glasnost gebunden.

Serge und ich leben in der Region Krasnodar, der Diaspora der Perestroika. Pluralismus, Glasnost und andere Dinge, die das Leben vorantreiben, hat es in unserer Region nicht gegeben. Wir leben unter kollektiven Sklaven, die die fünf Buchstaben des einen Wortes "Hurra" kauen.

Wenn es nicht zu einem Bürgerkrieg oder zu Pogromen kommt, wenn es keine Hungersnot gibt, wenn alles genau umgekehrt ist und es der Himmel auf Erden sein wird, wenn wir Farben, Pinsel, Kopierpapier in unseren Läden finden, die internationalen Versandkosten beträchtlich gesenkt werden, uns der freie Markt einige Kunstmagazine aus dem Westen beschere wird, wenn die hauptsächlich in Moskau stattfindenden Kunstausstellungen im Fernsehen gezeigt werden und die Hauptstadt nicht nur ein Ort für den Verkauf von Gemälden sein wird, wenn all dies eintrifft, sehe ich die Zukunft der russischen Mail Art in rosigen Farben.

Das russische Volk ist kommunikativ. Unter anderem wird es schnell Englisch lernen, wenn es wirklich erlaubt ist; wenn Wörterbücher in unseren Geschäften erhältlich sind, werden wir glücklich sein! Man kann nur hoffen, am Leben zu bleiben, bis diese himmlischen Zeiten anbrechen. Voller Stolz werden wir fortfahren, unsere Einladungen an die visuellen Poeten der Welt zu verschicken, damit sie an einer internationalen Ausstellung visueller Poesie in Jejsk teilnehmen ohne zu warten, bis diese himmlischen Zustände eintreten. Wir arbeiten weiterhin unter schwierigen Bedingungen, denn wir wissen, daß Kunst trotz aller Widerstände fortbesteht.

Rea Nikonova

Anmerkungen:

1. "Samisdat" ist eine Art der freien, unzensierten russischen Kunst, die von den sechziger bis zu den achtziger Jahren bestand. Dichter verwendeten häufig Schreibmaschinen, um für sich und ihre Freunde kleine Editionen von fünf bis vierzig Exemplaren anzufertigen. Die Behörden unterdrückten jeden, der diese Bücher anfertigte oder las." (Zitat aus einem Brief von Rea Nikonova an Chuck Welch vom 5. Oktober 1990).
2. "Die Akmeisten waren eine Gruppe russischer Poeten, die zu Beginn des zwanzigsten Jahrhunderts existierte und deren Arbeiten große Ähnlichkeit mit dem Realismus und der Romantik hatten. Zu ihren Mitgliedern gehörten die berühmten russischen Dichter Anna Achmatova, Ossip Mandelstam und Nicolai Gumilev. Die Akmeisten haben heute in Leningrad viele Nachahmer, hauptsächlich deshalb, weil Anna Achmatova dort viele Jahre lebte." (Ebd.)
3. Michele Perfetti und Paulo Bruscky; Perfetti ist ein italienischer Performance-Künstler und ein wegweisender Mail Art-Künstler, der viele Ausstellungen visueller Poesie organisiert und dokumentiert hat. Paulo Bruscky ist ein brasilianischer visueller Poet, der im August 1976 zusammen mit Daniel

Santiago die von der Regierung zensierte internationale Ausstellung von Mail Art in Recife, Brasilien, organisierte. Serge Segay fand Perfettis und Brusckys Manifeste in dem polnischen Magazin "Stucka" und übersetzte ihre Texte für das russische Avantgarde-Journal "Transponans".

4. Jonas Nekrasius aus Lietuvos, TSR, organisierte zwei Mail Art-Ausstellungen: The Windmill (28. Oktober 1989 bis 28. Februar 1990) und The Bridges (Mai bis Oktober 1990) in Pakruojis, Litauen. Im November 1990 organisierte Jonas in Zusammenarbeit mit dem Italiener Bruno Chiarlone eine dritte Mail Art-Ausstellung zum Thema "Litauens Unabhängigkeit".

5. Ich las in einer Swerdlowsker Zeitung über ein Mail Art-Projekt mit dem Titel "My God". Serge Segay und ich hatten eine Mail Art-Ausstellung in Leningrad (Petersburg) geplant, aber der KGB nahm unsere Initiative selbst in die Hand, und wir weigerten uns, die Idee weiter zu verfolgen.

Erschienen in:

VIA REGIA – *Blätter für internationale kulturelle Kommunikation* Heft 38/39 1996,
herausgegeben vom Europäischen Kultur- und Informationszentrum in Thüringen

Weiterverwendung nur nach ausdrücklicher Genehmigung des Herausgebers

Zur Homepage VIA REGIA: <http://www.via-regia.org>